

BRASILIEN-INFO

Lange Str. 48 - 48477 Hörstel-Bevergern Tel.: 05459/9720137
Fax: 03222/6441831

Spendenkonto: DKM - Darlehnskasse Münster
IBAN: DE51400602650022444200
BIC: GENODEM1DKM

www.pater-beda.de
e-Mail: info@pater-beda.de



Volles Haus: Talk im Pfarrhof Gronau-Epe

Der Aktionskreis Pater Beda hat sich sehr gefreut, dass viele der Einladung zur Diskussion über die Landwirtschaft in Deutschland und Brasilien gefolgt sind. Mit knapp 100 Gästen im Pfarrhof in Epe hatte man nicht gerechnet. Bei der angeregten Diskussion auf dem Podium und mit den Gästen stellte man schnell fest, wie wichtig die Rolle des einzelnen Konsumenten ist, wenn es um eine gerechte weltweite Landwirtschaft gehen soll. - Siehe ausführlichen Artikel in den Westfälischen Nachrichten in Gronau vom 30.03.2019.

Diskussion über ländliche Entwicklung in Brasilien und Deutschland Bäuerliche Kleinbetriebe stärken

Epe - „Die Menschen brauchen nicht unsere Lebensmittel, um sich zu ernähren, das schaffen sie selbst – wenn wir sie nur lassen.“ Mit diesem Appell mahnte Weihbischof Dr. Stefan Zekorn als Bischöflicher Beauftragter für die Weltkirche im Bistum Münster vor unüberlegten Im- und Exporten beispielsweise in Länder wie Brasilien. Seine Forderung nach einem verantwortungsbewussten Welthandel fand am Donnerstag bei einer Diskussionsrunde in Epe auch die Unterstützung der übrigen Experten auf dem Podium. Knapp zwei Stunden tauschten sie sich über das Thema „Was macht uns heute satt? Ländliche Entwicklung in Brasilien und Deutschland“ im Pfarrhof St. Agatha



aus. Dabei zählten sie viele Unterschiede, aber auch Gemeinsames auf. Neben Bischof Dom Edivalter Andrade aus der brasilianischen Diözese Floriano/Piaui und Weihbischof Zekorn nahmen an der Diskussion auch die aus Epe stammende Diplom-Agraringenieurin Maria Detert, die Bundesvorsitzende der KLB, Nicole Podlinski, und der Vorsitzende der KLJB im Bistum Münster, Alexander Kleuter, teil. Moderiert wurde der Abend vom KLB- und KLJB-Diözesanpräses Bernd Hante.

Wie schwierig die Lebens- und Arbeitsbedingungen vor allem der Kleinbauern in Brasilien sind, davon berichtete Bischof Andrade in einem ersten Statement: Besonders die Trockenheit mache den Menschen in seinem Bistum eine ausreichende Ernte unmöglich. Im krassen Gegensatz dazu stehe die Entwicklung der Agrarindustrie, die immer mehr Flächen für den Anbau von Soja abholze. „Auf eine Entfernung von bis zu 50 Kilometern ist nur Soja zu sehen“, führte der Gast aus Brasilien seinen Zuhörern das extreme Ausmaß vor Augen. Die entsprechende Technik dafür sei vorhanden. Ganz anders bei den Kleinbauern: Hier fehle es an Geräten und teurer Energie, diese zu betreiben.

Die zunehmende Globalisierung bereite der Landwirtschaft in Brasilien, aber auch in Deutschland Probleme, zog Weihbischof Zekorn Parallelen: „Deshalb dürfen wir nicht zuschauen, sondern müssen die Globalisierung von beiden Seiten gestalten.“ Zwei Drittel der Nahrungsmittel weltweit würden von kleinbäuerlichen Betrieben produziert: „Diese gilt es zu stärken“, betonte Zekorn und verband damit die Bitte an die Konsumenten, beim Einkaufen die Herkunft der Lebensmittel zu beachten: „Jeder einzelne von uns kann durch sein Handeln etwas mitverändern.“ Es gäbe nicht die eine Lösung für die Probleme im Welthandel, aber viele Stellschrauben, „an denen wir drehen können“.

Wie lassen sich immer mehr Menschen ernähren? Diese Frage treibt Maria Detert seit Jahrzehnten um. Lange, bis zu seinem Tod, hat sie mit dem ebenfalls aus Epe stammenden Bischof Edilbert Dinkelborg im Nordosten Brasiliens zusammengearbeitet und Projekte wie die Imkerei vorangetrieben. Auch wenn einiges erfolgreich umgesetzt werden konnte, die Herausforderungen seien weiterhin groß und reichten für die kommenden 30 Jahre. Es gelte u.a. den Kleinbauern zu erklären, dass sie mit dem Verkauf der von ihnen angebauten Produkte Geld verdienen können: „Weil sie früher kein eigenes Land hatten, ist ihnen das so nicht bewusst.“

Hoffnung auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen hat Bischof Andrade momentan nicht. Es werde eher noch schwieriger, die Existenzen der Familien zu sichern. Gespräche mit der derzeitigen brasilianischen Regierung seien unmöglich: „Alle Türen sind verschlossen.“



Was macht uns heute satt?
Ländliche Entwicklung in Brasilien und Deutschland

Talk im Pfarrhof
Donnerstag, 28. März 2019
19.30 Uhr
Pfarrhof St. Agatha
Gronau-Epe, Agathastraße 36

Talkgäste:
Dom Edivalter Andrade, Bischof der Diözese Floriano/Piaui, Brasilien
Dr. Stefan Zekorn, Weihbischof Bistum Münster
Maria E. Detert, Dipl.-Agraringenieurin, Brasilien
Nicole Podlinski, Bundesvorsitzende der KLB
Alexander Kleuter, Diözesanvorsitzender KLJB im Bistum Münster

Moderator:
Bernd Hante, Diözesanpräses der KLB und KLJB

Veranstalter:
Brasilienkreis Epe, KLJB Epe, Landfrauen Epe, Kath. Landvolk (KLB) Epe,
Landwirtschaftlicher Ortsverband Epe, Aktionskreis Pater Beda e.V.

Brasilianischer Bischof zu Gast beim Aktionskreis Pater Beda - hier Nordhorn und Kloster Bardel.

Bischof Edivalter Andrade aus Floriano, Bundesstaat Piauí in Nordost-Brasilien ist eingeladen von der Pfarrgemeinde St. Agatha in Gronau-Epe und wird Ende März den Festgottesdienst anlässlich des 100. Geburtstages von Dom Edilberto Dinkelborg (gebürtig aus Gronau-Epe) mitfeiern, der knapp 30 Jahre Bischof in der Diözese Floriano in Nordost-Brasilien war. Bischof Andrade ist auch Partner des Aktionskreises Pater Beda und besucht in diesen Tagen verschiedene Pfarreien, Schulen und Institutionen, um durch die persönlichen Begegnungen den Austausch zu vertiefen. -

Am **Donnerstag, 21. März 2019** um 19:00 Uhr fand zunächst ein gut besuchter Gottesdienst in die Kapelle des ehemaligen Marienkrankenhauses Nordhorn statt, unter der Mitwirkung des Bischof, des Pfarrers Ulrich Högemann und Diakon i.R. Eckart Deitermann, mit anschließendem Vortrags- und Gesprächsabend in der dortigen Cafeteria zum Thema: „Die aktuelle politische Lage in Brasilien u. die Rolle der Kirche!“ Hier einige Eindrücke von dem interessanten Abend, gemeinsam gestaltet von Bischof Edivalter und Udo Lohoff vom Aktionskreis.



Am **Dienstag, 26. März 2019** absolvierte Bischof Edivalter Andrade ein weiteres umfangreiches Besuchsprogramm! Erst schaute er bei den Franziskanern im Kloster Bardel und im Missionsgymnasium Bardel vorbei. Dort wurde der Ehrengast von Schulleiter Christoph Grunewald und Pater Wilhelm Ruhe begrüßt. Alle freuten sich darüber, dass sich Bischof Andrade die Zeit nahm, um sich mit den Schülerinnen und Schülern der 11. Jahrgangsstufe auszutauschen. Mit dabei waren auch Udo Lohoff vom Aktionskreis Pater Beda, der mit einem Brasilien-Quiz grundsätzlich in die Thematik einführte. Sowie Maria Detert, die schon seit über 30 Jahren in Brasilien in der ländlichen Entwicklung tätig ist. Sie zeigte in ihrem Beitrag auf, wie wichtig es heute ist, sich in Nichtregierungsorganisationen zu engagieren. - Ein sehr interessanter Vormittag mit aufmerksamen Schülern im Missionsgymnasium Bardel.



Interview für die Bistumszeitung Münster: Eine Einordnung des Aktionskreises Pater Beda zur aktuellen - sehr beunruhigenden - politischen Lage in Brasilien.

Aktionskreis Pater Beda beklagt

Neuer Präsident Bolsonaro – „Hilfe in Brasilien wird schwierig“



Zum 1. Januar trat Jair Bolsonaro seine Präsidentschaft in Brasilien an. Gerade unter Frauen, Linken, Landlosen und Indigenen macht sich Angst breit.

Zu Beginn des neuen Jahres wurde Ex-Militär Jair Bolsonaro Präsident in Brasilien. Im Oktober gewann der Ultrarechte der PSL-Partei die Präsidentschaftswahl. Mit dem Regierungswechsel stehen Vereine aus dem Bistum Münster, die sich gegen die Armut in Brasilien einsetzen, vor vielen Schwierigkeiten.

„Das bahnt sich schon seit etwa zwei Jahren an“, sagt Udo Lohoff. Er ist Geschäftsführer des Aktionskreises Pater Beda, der soziale Projekte in Brasilien fördert. 2016 wurde die Präsidentin Dilma Rousseff, Mitglied der linken Arbeiterpartei in Brasilien, ihres Amtes enthoben. Politische Gegner warfen ihr Verstöße in den Staatsfinanzen vor – sie wies die Vorwürfe zurück. Der folgende Präsident, Lula de Silva, kam 2017 wegen Korruption nach einem umstrittenen Prozess ebenso in Haft.

Große Sorgen und Angst

„Seitdem fehlen die Gelder“, sagt Lohoff. „Unser Aktionskreis liefert nur einen kleinen Beitrag für soziale Projekte in Brasilien. Der große Teil kam von den Behörden, doch das ist sehr rückläufig. Manche Projekte mussten schon halbtags schließen.“ Zudem plane die Regierung die Mittel für Bildung und Medizin zu knapp ein. Lohoff fürchtet, dass sich die Lage unter Bolsonaro weiter verschärfen wird.

Hinzu kommt die Angst, die nun viele Brasilianer haben. Bolsonaro hat zu Gewalt gegen alle aufgerufen, die anders als er und seine Anhänger denken, und eine „in Brasilien niemals gesehene Säuberung“ angekündigt. „Wenn Bolsonaro alles umsetzt, was er sagt, wird es ein großes Chaos im Land geben“, sagt Lohoff.

Die Stimmung kippt auch in der Bevölkerung: „Alle machen sich große Sorgen.“ Lohoff hat im November Brasilien besucht und in einem Netzwerk mit vielen sozialen Organisationen gesprochen. „Die Brasilianer fürchten sich vor Gewalt auf den Straßen gegen Frauen, Linke, Indigene und landlose Landarbeiter.“ Ein befreundeter Franziskaner, Pater Anastácio Ribeiro, berichtete Lohoff von zwei Landlosen, die kürzlich ohne Grund getötet wurden: „Die Täter bleiben straffrei.“

Die Mehrheit im Parlament hat Bolsonaro nicht

Ein wenig Hoffnung hat Lohoff dennoch: „Im Parlament ist die Arbeiterpartei nach wie vor die stärkste Macht. Wir hoffen, dass sie dem Präsidenten Einhalt gebietet.“ Er denkt, Bolsonaro sei unfähig, eine Regierung zu führen und werde nicht vier Jahre Präsident bleiben.

Doch Hilfe ist in Brasilien trotzdem vonnöten: „Da unsere Mittel begrenzt sind und die Behörden nur wenig liefern, müssen wir in unserem Netzwerk deutlich machen, wie ernst die Lage in Brasilien ist. Wir wollen noch stärker in die Öffentlichkeit gehen, um aufzuklären, und wir wollen noch politischer werden.“

Gut besuchter Diskussionsabend am 15. Januar 2019 in Ibbenbüren mit Jose Eduardo Cardozo aus Brasilien.



Nach einer kurzen Einführung ins Thema durch Udo Lohoff vom Aktionskreis Pater Beda und der Darstellung der Zahlen und Fakten zu den letzten brasilianischen Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Brasilien vom Oktober 2018 berichtete der ehemalige Justizminister Jose Eduardo Cardozo über den Amtsantritt des Rechtspopulisten Bolsonaro.

In einer umfassenden Analyse arbeitete der Jurist heraus, was zu den erschreckenden politischen

Entwicklungen der vergangenen Jahre geführt hat. Dabei setzte er Brasilien in das Weltgeschehen und die internationalen Interessen um den aufsteigenden Staat und betrachtete auch die innerbrasilianischen Bedingungen, die die Bevölkerung unzufrieden gemacht und immer weiter gespalten hat.

Der rasche Aufstieg von Menschen aus armen Verhältnissen in die brasilianische Mittelschicht und die damit wachsenden Bedürfnisse in den Bereichen Bildung, Telekommunikation und Mobilität konnten nicht in der Schnelligkeit aufgefangen und erfüllt werden. So fürchteten die Bürger der Mittelschicht einen Abstieg, während diejenigen, die aus der Armut heraustraten ihre Wünsche und Bedürfnisse nicht erfüllen konnte.

Eine Unzufriedenheit die sich vor allem im Jahr 2013 in zahlreichen Protesten widerspiegelte. Verschiedene politische Gruppierungen nahmen die Unzufriedenheit der Bevölkerung auf und begannen bereits im Wahlkampf 2014 gegen die Arbeiterpartei des ehemaligen Präsidenten Lula und der ehemaligen Präsidentin Dilma zu arbeiten. Bereits hier fielen Korruptionsvorwürfe, die zwei Jahre später aufgegriffen wurden und schließlich die Amtsenthebung der Präsidentin herbeiführten.

In einem nahezu grotesken Spiel gelangten extrem konservative und neoliberale Kräfte an die Macht, die die Errungenschaften der Politik der vergangenen Jahre zu Nichte machen und in Brasilien Demokratie, Gesellschaft, Ressourcen und letztlich jeden einzelnen Bürger und jede einzelne Bürgerin bedrohen: massive Kürzungen in den Bereichen Bildung und Gesundheit, Einschränkung der Pressefreiheit, Austreten aus dem Klimaabkommen, Freigabe der Ressourcen und eine massive Lockerung des Waffengesetzes. Es entstehen

Eindrücke, die ein Klima von Selbstjustiz befürworten zu scheinen und gleichzeitig Hetze gegen Minderheiten betreiben. Eine Mischung, die für Menschen, die die Demokratie befürworten und sich aktiv für Menschenrechte einsetzen gefährlich werden kann.

Die Veranstaltung fand auf Einladung des deutsch-brasilianischem Interessenvereins "IBA e.V." in Münster, des Aktionskreises Pater Beda und des Aktionskreis Teresina St. Ludwig, Ibbenbüren statt.

Text: Theresa Rottmann, Münster

IBBENBÜREN Donnerstag, 17. Januar 2019

José Eduardo Cardozo berichtet über Lage in Brasilien

Rückkehr des Faschismus verhindern

Von Holger Luck

IBBENBÜREN. Ein Plädoyer der besonderen Art gegen Rechtspopulismus und aufkeimenden Faschismus gab es am Dienstagabend im Blickpunkt. Der Jurist und Ex-Justizminister Brasiliens, José Eduardo Cardozo, sprach über die politische Lage in seinem Heimatland nach der Präsidentschaftswahl im Oktober 2018. Rund 80 Interessierte aus dem Umfeld des deutsch-brasilianischen Interessenvereins IBA e.V. (Münster), sowie der Aktionskreise Pater Beda (Bevergern) und Teresina St. Ludwig Ibbenbüren erlebten einen Bericht aus erster Hand, der wenig Anlass für Optimismus gab.

„Brasilien hat einen Rechtsradikalismus mit deutlich faschistischen Inklinationen gewählt.“ Cardozo nahm kein Blatt vor den Mund und zeichnete ein beängstigendes Bild von den ersten Amtshandlungen und weiteren Plänen des neuen Staatspräsidenten Jair Bolsonaro. Der als rassistisch, frauenfeindlich und homophob geltende Ex-Militär hat bereits den UN-Migrationspakt aufgekündigt. Agrarreformen zurückgenommen und – ganz aktuell – die Waffengesetze gelockert. Seine Politik werfe Brasilien, das in den letzten 15 Jahren wirtschaftlich, gesellschaftlich und in internationalen Ansehen große Fortschritte gemacht habe, um Jahrzehnte zurück, so Cardozo. Immer wieder im Verlauf des Abends drängten sich Parallelen zum amtierenden US-Präsidenten auf.

»Wie konnte das passieren?«
Diese Frage stellte José Eduardo Cardozo in den Mittelpunkt:

Am traurigsten stimmten die Berichte Cardozos von Ex-Präsidentin Dilma Rousseff, die er erfolglos im Amtsenthebungsverfahren verteidigt hatte, und von Luiz Inácio Lula da Silva

(Staatspräsident 2003 bis 2011), der seit April 2018 wegen vermeintlicher Korruption im Gefängnis sitzt. „Er hält sich gut und hat den Mut nicht verloren“, konnte Cardozo beruhigen. Noch kurz vor seiner Deutschlandreise hatte er Gelegenheit, Lula da Silva im Gefängnis zu besuchen.

Neben der sehr ausführlichen Schilderung der derzeitigen Situation in Brasilien widmete sich Cardozo vor allem einer Frage, die ihn seither nicht losgelassen habe: „Wie konnte das passieren?“ Seit 2013 habe es Demonstrationen gegen die Regierung gegeben – trotz guter Wirtschaftslage und Vollbeschäftigung. Die Menschen, die überall im Land

auf die Straße gingen, hätten zum Teil gegensätzliche Forderungen gestellt. Die im Land allgegenwärtige Korruption wollte Cardozo nicht als Hauptgrund für die Proteste gelten lassen und stellte sie als eine Art historisch bedingte, kulturelle Eigenart Brasiliens dar. Zudem sei gerade in der Regierungszeit der Arbeiterpartei (PT), unter Lula da Silva und Rousseff, der Kampf gegen die Korruption besonders energisch geführt worden.

Die Gründe für das Starkwerden eines Rechtspopulisten sah Cardozo zum einen in einer „weltweiten Krise des Rechtsstaates“ und in einer diffusen Unzufriedenheit der brasilianischen Mittelschicht. Ohne eigene gro-

ße Aufstiegschancen habe diese sich vom rasanten Aufstieg der Unterschichten bedroht gefühlt und sei zum Motor der Proteste geworden. „Manchmal wächst Extremismus auch in einer Demokratie“, meinte Cardozo und führte als prominentes Beispiel aus der Geschichte die Weimarer Republik an. Abschließend wandte er sich an alle „Freunde der Demokratie“ und rief sie auf, wachsam zu sein, zu reflektieren und zu agieren, um eine Rückkehr des Faschismus – nicht nur in Brasilien – zu verhindern.

Vor rund 80 Interessierten berichtete José Eduardo Cardozo über die aktuelle politische Lage in Brasilien. Foto: Holger Luck

IVZ-AKTUELL:

EIN GEFÄNGNIS MIT LEBEN, BLUMEN UND FRÜCHTEN



Ein Zeichen von Nachhaltigkeit:

Im Gefängnis von Crato/Ceará im Nordosten Brasiliens werden die Aktivitäten des **Projektes „Säen und Ernten“** auch nach über einem Jahr mit guten Ergebnissen fortgeführt. Die Arbeit mit Gemüse, Blumen und Früchten bedeutet für viele Insassen eine spürbar Transformation. Für die bisher erzielten Ergebnisse wird die tägliche Arbeit der dortigen Gefängnisinsassen, die sich stets auf die Unterstützung des Managements und des Gefängnispersonals stützt, unter der Mitwirkung und Koordination des Projektes Nova Vida (Foto: der Leiter des Projektes, Sr.

Hermano Sousa), als sehr verantwortlich angesehen. Die Verbesserung der Ernährung, die Einkommensgenerierung, das Selbstwertgefühl und die Verringerung des Strafmaßes werden als wichtige Elemente hervorgehoben, die den Unterschied in der Gefängniseinheit von Crato ausmacht. Der Aktionskreis Pater Beda und das Netzwerk SoliVida haben wesentlich zu den bisher erzielten guten Ergebnissen beigetragen.



AMAZONIEN - Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie



Vom 25. – 27. Februar 2019 fand in Rom ein Studienseminar zur Vorbereitung der Amazonas-Synode statt, zu dem u.a. auch unsere Partner Schwester Henriqueta Cavalcante aus Belém und Dom Evaristo Spengeler, Bischof von Marajó/Pará eingeladen waren.

Bei diesem Treffen kamen Expertinnen und Experten aus Lateinamerika und der gesamten Weltkirche zusammen, unter ihnen viele Bischöfe und Kardinäle. Das gemeinsame Ziel war es, über den Weg hin zu einer „integralen Ökologie“ nachzudenken – einen neuen Weg zu finden, die tiefe Beziehung zwischen allen Lebewesen besser zu verstehen. Ebenso

über eine inkulturierte Kirche Amazoniens, die Kultur und Identität ihrer originären Bewohner wertschätzt.

Mitdiskutiert hat auch Pirmin Spiegel, der Hauptgeschäftsführer des Hilfswerkes MISEREOR, der seine Eindrücke vom Treffen in Rom wie folgt zusammenfasst: „Ich bin überzeugt, dass die Synode mehr sein wird als eine Sonderversammlung kirchlicher Akteure zu innerkirchlichen Angelegenheiten. Am konkreten Beispiel der Bewohnerinnen und Bewohner Amazoniens und ihres Lebensraumes, des Regenwaldes, werden grundlegende politische, wirtschaftliche, theologische und pastorale Fragen mit integraler Perspektive auf der Tagesordnung stehen.“



Im Anschluß an das Treffen zur Vorbereitung der Bischofssynode nutzte unser Geschäftsführer Udo Lohoff die Gelegenheit sich mit Bischof Evaristo und Schwester Henriqueta (*auf dem Foto rechts*) in Rom zu treffen. Zunächst kam es noch zu einer besonderen Begegnung. Am Abend nach dem Abschluß des Treffens, gab es noch ein informelles Presse- und Informationsgespräch, in gemütlicher Runde, mit den brasilianischen Teilnehmern der Versammlung im Hause der in Rom lebenden, brasilianischen Journalistin Cristiane Murray von den Vatican News. Schwester Henriqueta hatte hierfür extra Udo Lohoff vom Aktionskreis angekündigt, um an diesem Treffen

teilzunehmen. Udo wurde noch begleitet vom Franziskanerpater Wellington Reis, der z.Zt. für die Nordost-Brasilianische Franziskanerprovinz in Rom Kirchenrecht studiert. Hier traf man abends dann zu Gesprächen auf den Erzbischof von Belém,

Dom Alberto Taveira, dem Bischof von Roraima, Dom Mário Antonio da Silva, in dessen Gebiet die Yanomami-Indianer um ihre Rechte kämpfen und den ehemaligen Bischof von Sao Paulo, Kardinal Claudio Hummes. Kardinal Hummes war derjenige Kardinal, der dem Papst gesagt hat, er möge die Armen nicht vergessen und dass er doch den Namen Franziskus annehmen möge. Claudio Hummes ist heute 85 Jahre alt, ist immer noch voller Tatendrang und kommt recht jugendlich rüber (*auf dem Foto neben Udo*). Diese Begegnung war ein großes Erlebnis.



Kardinal Hummes ist auch seit 2015 Vorsitzender von REPAM, dem panamazonischen, kirchlichen Netzwerk, dem auch Adveniat und Misereor angehören. Der Kardinal erzählte am Abend, „dass er bei der Amazonassynode auch Diskussionen über kirchliche Ämter und den Zölibat erwarte. Mit REPAM verfüge die Kirche über ein innovatives Instrument, das auch politisch wirke und die Menschenrechte der Indigenen einfordere.“ Und Claudio Hummes weiter: „Die indigene Kirche verteidigt die Rechte der indigenen Völker. Wir müssen jedoch einen weiteren Schritt in Richtung einer indigenen Kirche unternehmen, die Jesus Christus in einem Prozess willkommen heißt, damit sie ihren Glauben an ihre Kultur, aus ihrer Identität, Geschichte und Kultur, die nicht europäisch ist, zum Ausdruck bringt. Es ist eine indigene Kirche mit eigenen Pastoren. Dabei muss es uns nicht um den Gottesdienst-Vorsteher gehen, sondern um die Gemeinschaft. Eine wirkliche Kirche mit indigenem Antlitz. – Diese Synode kann historisch für die ganze Kirche sein.“

In einem früheren Interview berichtete der Kardinal: „Für eine derartige Kirche brauche es >eine andere Form des Klerus< und neue Modelle kirchlicher Begleitung und geweihter Ämter. Europäische Themen und Sichtweisen sollen dabei nicht im Zentrum stehen. Mit Blick auf die Weltkirche müsse die indigene Kirche eine >Gemeinschaft in Vielfalt< bilden“, so der Kardinal. Darüber hinaus konnten mögliche Partnerschaften zwischen dem Aktionskreis Pater Beda und der Prälatur Marajó mit Bischof Evaristo und Schwester Henriqueta diskutiert werden. Hierbei geht es neben kleineren Förderungen der Kinder- und Jugendarbeit in den abgelegenen Amazonasregionen, vor allem um eine Verbesserung des Gesundheitssystems in den kleinen Dörfern. – Schwester Henriqueta hat bereits Projekte der ländlichen Entwicklung im Netzwerk Solivida kennengelernt, die sie auch gerne in Vororten von Belém umsetzen möchte und sucht nach Partnern, die sie dabei unterstützen. Hierbei soll es gleichzeitig um den Schutz von gefährdeten Kindern und Jugendlichen aus extremer Armut gehen, aber auch um Alternativen für ihr weiteres Leben.



Udo Lohoff, Schwester Henriqueta und Bischof Dom Evaristo Spengler bei den Planungen im Franziskanerkloster in Rom



Unterwegs: Pater Wellington Reis und Bischof Evaristo Spengler in der Metro in Rom